

# DIE AMEISE

VERBANDSORGAN DER PORZELLAN- UND VERWANDTEN ARBEITER UND ARBEITERINNEN

IMMER ◦ STREBE ◦ ZUM ◦ GANZEN ◦ UND ◦ KANNST ◦ DU ◦ SELBER ◦ KEIN ◦ GANZES ◦ WERDEN  
ALS ◦ DIENENDES ◦ GLIED ◦ SCHLISS ◦ AN ◦ EIN ◦ GANZES ◦ DICH ◦ AN

REDAKT. U. EXPED.: CHARLOTTENBURG, ROSINEN-STR. 3

PRIVAT-POSTABONNEMENT: PRO VIERTELJAHR 2 MARK

No. 1

Charlottenburg, Freitag, den 4. Januar 1907

Jahrg. 34

## Sperrren.

**Vollsperrren in Deutschland:** Brambach i. Voigtland (Reinhardt & Köhler). Düsseldorf (Hohmann). Elberfeld (Peters Emailierwerk). Elsterwerda (Steingutfabrik). Garzig. Göppingen (Emailierwerk). Köppelsdorf (Hering & Weithase). Langenberg bei Gera (Wuse & Büttner). Lauf (Fritz Krug). Martinroda (Eger & Co) Neuhalbensleben. (Deutsche Steingutfabrik vorm. Gebr. Hubbe). Sorau. Stogheim. Wunsiedel. Berlin für Schildermaler.

**Halbsperrren in Deutschland:** Alexandrinental (Rechnagel). Bonn (Mehlem). Düsseldorf (Wortmann & Ebers, Emailier.

werk). Flörsheim a. Main. Freienorla. Gräfenroda (Greene, Heißner, Eckert & Menz). Königszelt-Kranichfeld. Neustadt bei Coburg. Oeslau. Passau. Rudolfsbad (Schäfer & Vater). Schaala. Scheibe. Schlierbach. Schweidnitz. Stanowitz. Tettau. Triptis.

**Sperrren in Oesterreich:** Königsfeld bei Brunn für Maler. Briesen bei Billin (Nestler & Co.). Fünfkirchen. Gutendorf in Süd-Steiermark (Wessely & Co.). Joles (Porzellanfabrik). Liboje bei Gili in Steiermark (Schüg). Klösterle. Oberlaa bei Wien (Pilar). Tichy & Schönfeld in Bessau für Maler. — Bessau (Tichy & Schönfeld).

## Zum neuen Jahre!

Tag um Tag! Die Jahre gehn.  
Ach, wie sie im Fluge wandern!  
Wie die Stunden doch sich drehn,  
Wie sich eine fügt zur andern!  
Voller Plage, Kampf und Leid  
Und erfüllt von Hindernissen  
Werden sie zur Ewigkeit  
Alle, alle fortgerissen.

Doch, wenn uns die Flut umrauscht  
Der dahingefloss'nen Zeiten,  
Wenn das Ohr dem Klange lauscht,  
Der da tönt aus all dem Streiten —  
Brüder, dann ist's nicht nur Not,  
Es empowächst aus der Plage,  
Glück und Lust und Brot,  
Freuden sind's und Siegestage!

Treulich stehen wir uns bei:  
Alle einem, Einer allen,  
Wie auch just das Wetter sei,  
Wie auch grad die Würfel fallen!  
Triffst dich Unrecht, Haß und Leid  
Brechen deines Lebens Stützen,  
Stehen Tausende bereit,  
Dich zu halten, dich zu schützen.

Und so laßt das Banner wehn!  
Vorwärts! rauscht's aus seinen Falten,  
Nie soll's schmachvoll untergehn,  
Immer wollen hoch wir's halten.  
Weiter! Vorwärts Zoll um Zoll,  
Bis wir unser Ziel erreichten,  
Bis uns schimmernd, fruchtbar  
Unserer Zukunft Gärten leuchten.



abschließen, um die Arbeitsbedingungen auf Jahre hinaus allen künftigen Eingriffen zu entziehen. Schutz der Arbeitskraft gegen übermäßige Ausbeutung und der Volksgesundheit gegen Zerrüttung durch Raubbau und leichtfertige Gefährdung. Besonders Schutz der heranwachsenden Generation, deren unentwickelter Körper den Anstrengungen der Erwerbsarbeit noch nicht gewachsen ist, sowie der Frauen, die das Leben der Zukunft in ihrem Schoße tragen. Schutz den Landarbeitern, die dem Boden die Frucht entringen und die der Staat heute mit gebundenen Händen einem raffgierigen Grundbesitzertum überantwortet. Schutz den seemannischen Arbeitern, die den Stürmen und Wellen trotzend Deutschlands Flagge in die fernsten Weltteile tragen, damit zugleich aber auch die Sklaverei, die ihnen die Seemannsordnung ausprägt. Und Schutz den Armen und Schwachen in der Hausindustrie, denen eine widerlich gesteigerte Ausbeutung das eigene Heim zur Fabrik macht und sie selbst zu Fronvögten ihres Fleisches und Blutes.

Eine großzügige Arbeiterschutzesetzgebung, die der Selbsthilfe der Arbeiter zur Seite tritt, ihren Schild über den wirtschaftlich Schwachen hält und dem Unternehmertum Achtung vor Menschenleben, Menschenbewußtsein und Menschenrechten lehrt, das ist es, was die Gewerkschaften von der Gesetzgebung fordern müssen und wofür sie im bevorstehenden Wahlkampf zu wirken haben.

Natürlich werden sie sich nicht selbst in den Wahlkampf hineinstürzen. Wahlpropaganda treiben und Gewerkschaftskandidaten aufstellen, — das gehört nicht zu ihren Aufgaben. Aber ihre Pflicht ist es, die Arbeiterschaft auf die große gewerkschaftliche Bedeutung der Wahlentscheidung vom 25. Januar 1907 und auf die politische Staatsbürgerpflicht der Stimmabgabe hinzuweisen und zu fordern, daß diese Pflicht ausgeübt werde im Sinne des Schutzes, nicht aber der Gefährdung der Gewerkschaftsinteressen. Es muß selbstverständlich als ausgeschlossen gelten, daß ein gewerkschaftlich organisierter Arbeiter seine Stimme einem Feind der Gewerkschaften, einem offenen oder geheimen Gegner des Koalitionsrechtes, einem Freund polizeilicher Verens- oder Versammlungsstrafen oder gar einer zweifelhaften Stütze des allgemeinen, direkten, gleichen und geheimen Wahlrechts gibt. Ebensovienig darf er einen Lebensmittelvertreuer, einen Schutzpölnier oder Vertreter des Bodenwuchers, einen Gegner des Arbeiterschutzes oder der Selbstverwaltung der Arbeiter wählen. Der Arbeiter, der einem Gegner der Arbeiterinteressen in den Sattel hilft, trägt die Schuld, wenn das arbeitende Volk von neuem nieder getreten wird. Nur zuverlässige Vertreter des Wohles der Arbeiterklasse dürfen aus der Wahlurne hervorgehen, nur solchen kann ein organisierter Arbeiter seine Stimme geben.

Aber die Gewerkschaften hätten mit solchen allgemeinen Ratschlägen ihre Pflicht als Ratgeber im Kampfe um das Volkswohl nur halb erfüllt. Jede der politischen Parteien beschwört den Arbeiter mit heiligen Eiden, daß nur sie allein eine Stütze des Volkes, des Armen, des Mannes der ehrlichen Arbeit sei, und alle überbieten sich in Versprechungen, die nur bis zum Wahltage gelten. Nie wird mehr zusammengelogen, als nach einer Jagd und vor einer Wahl. Und gibt es nicht auch mehrere Parteien, die eigene Gewerkschaftsgruppen ins Leben gerufen haben, nicht um sie zur Vertretung wirtschaftlicher Arbeiterinteressen zu befähigen, sondern um Arbeiter gegen Arbeiter aufzubringen, um politische Interessen des bürgerlichen Besitzes durch Arbeiter stützen zu lassen. Solche Parteien bringen es schließlich fertig, wenn nichts anderes mehr hilft, einen ehemaligen Arbeiter als „Gewerkschaftskandidaten“ zu präsentieren, um sich das Mandat noch auf einige Wahlperioden hinaus zu sichern. Und zur Schande der Arbeiterschaft muß es gesagt werden, daß es leider noch Arbeiter gibt, die eine Ehre darin erblicken, ein Mandat aus den Händen einer bürgerlichen Partei zu bekommen.

Angefaßt solcher Liebeswerbungen um die Stimme des Arbeiters müssen die Gewerkschaften ein weiteres tun; sie müssen Ausschau halten unter den Parteien und ihren Mitgliedern nach jenen, welche der Parteien die zuverlässigste Vertretung der Gewerkschaftsinteressen ist. Eine Arbeitergruppe die nahezu zwei Millionen Mitglieder zählt, darunter mehr als eine Million unorganisierte Wähler, — ist keine zusammengelaufene Herde, die nach allen Richtungen auseinanderläuft, wenn es gilt, das Wohl der eigenen, durch finanzielle und persönliche Opfer getragenen Organisation mit dem Stimmzettel in der Hand zu verteidigen. Eine solche wohlorganisierte Masse ist durch ihre Geschlossenheit ein politischer Machtfaktor von größter Bedeutung, der seinen Willen auch durchzusetzen vermag. Und er muß ihn durchsetzen, — das erfordert das Lebensinteresse der Gewerkschaften.

Nichts wäre in solchen Momenten, wo die Zukunft unserer

Organisation, das Gedeihen unseres Lebenswertes am dünnen Faden einer einzigen Entscheidung hängt, verkehrter, als diese Macht der Arbeiter zu zersplittern und alle möglichen Parteien zu unterstützen, von denen man annimmt, daß sie auch Verständnis für Gewerkschaftsfragen hätten. Konzentration der Macht auf einen Punkt verbürgt nicht bloß in wirtschaftlichen, sondern mehr noch in politischen Kämpfen allein den Erfolg! Nicht umsonst haben wir in der Gewerkschaftspraxis gelernt, alle Kräfte und Mittel zu zentralisieren und den Einzelnen dem Gesamtwohl zu unterordnen. Und hier, wo so viel für unsere Gewerkschaften auf dem Spiele steht, sollten wir unsere Kräfte zersplittern lassen? Daran kann im Ernst kein vernünftiger Gewerkschaftler denken. Gewiß wird keine Gewerkschaft ihren Mitgliedern in der Stimmabgabe Vorschriften machen. Das haben sie selbster nicht getan und werden es auch diesmal nicht tun. Aber dringend können sie ihren Mitgliedern nur empfehlen, als Arbeiter dafür zu wirken, daß der politische Einfluß der organisierten Arbeiterschaft ungeteilt in die Waagschale der Abstimmung fällt, weil er dadurch allein seiner schützenden Wirkung sicher ist. Zersplitterung der Arbeiterstimmen wäre gleichbedeutend mit der Preisgabe des Wohles der Gewerkschaften. Und prüfen wir sachlich und kritisch, ohne Voreingenommenheit, aber auch ohne Scheu die Haltung der zahlreichen Reichstagsparteien, so bietet unseren Gewerkschaften keine der bürgerlichen Parteien eine ausreichende Gewähr für eine zuverlässige und nachhaltige Vertretung der Arbeiterklasse. Das Centrum ist schon für seine eigenen christlichen Gewerkschaften ein sehr zweifelhafter Schutz; es gibt das Koalitionsrecht der Landarbeiter preis und hat bei der ersten Lesung des Anti-Gewerkschaftsgesetzes eine recht zweideutige Haltung beobachtet. Ueberdies trägt es die hauptsächlichste Verantwortung für die Lebensmittelvertehrung infolge seines Eintretens für die Zoll- und Agrarpolitik der Regierung, sowie für die enormen Steuerlasten, die dem arbeitenden Volke aufgebürdet worden sind. Die freisinnige Volkspartei hat sich gleichfalls während der Zolltarif-Kampagne mit schwerer Schuld beladen. In der Verteidigung des Koalitionsrechtes der Eisenbahner und der Arbeiter der Elektrizitätswerke ließen ihre Vertreter stets die nötige Festigkeit vermissen und bei den Angriffen auf die Selbstverwaltungsrechte der Krankenkassen war sie sogar allezeit voran. Ein Gewerkschafter, dem seine Organisation nicht bloß Berufssport, sondern eine wirtschaftliche Existenzfrage ist, kann dieser Partei unmöglich die Wahrung der politischen Interessen der Gewerkschaften anvertrauen. Die übrigen Parteien kommen auch nicht entfernt als Arbeitervertretungen in Frage, selbst nicht die freisinnige Vereinigung oder die süddeutsche Volkspartei, die nur die Parteien kleiner bürgerlichen Interessentkreise sind.

Nur die Sozialdemokratie, die Arbeiterpartei allein, ist stets eine zuverlässige Stütze der Gewerkschaftsforderungen gewesen. — nur ihre Wahl können die Gewerkschaften den Arbeitern mit voller Verantwortung empfehlen. Wir wissen, daß die bürgerlichen Parteien in diesem Wahlkampfe alles aufbieten werden, um einen Keil zwischen Arbeiterschaft und Sozialdemokratie zu treiben. Sie werden in den Auseinandersetzungen wählen, die zwischen Köln und Mannheim liegen, und triumphierend mit Citaten und Indiskretionen aufmarschieren, die die Sozialdemokratie als „Feind der Gewerkschaften“ kennzeichnen sollen. Aber kein vernünftig urteilender Arbeiter wird sich durch diese Schlachtfeldschnüffler verblüffen oder gar beeinflussen lassen. Die Sozialdemokratie als politische Partei beurteilt man nicht nach den Auslassungen einzelner Redner und Schriftsteller in Versammlung und Presse, sondern nach ihren politischen Taten, und auf diese konnte sich die organisierte Arbeiterschaft stets verlassen. So bedauerlich es war, daß es zu solchen Auseinandersetzungen kommen konnte, so wenig können diese das kampfs- und sturmerprobte Verhältnis zwischen Sozialdemokratie und Gewerkschaften erschüttern. Sie konnten nur dazu führen, das Verhältnis durch Beseitigung der schwebenden Streitfragen inniger zu gestalten und das Bewußtsein der Zusammengehörigkeit von Partei und Gewerkschaften in jedem Arbeiterherzen zu befestigen. Und wann hätten jemals Sozialdemokratie und Gewerkschaften inniger zusammengehört, wann wären sie mehr auf einander angewiesen als diesmal, wo es die Verteidigung der gewerkschaftlichen Lebensinteressen gilt und wo zugleich die Regierung die Vertrauensfrage an die Wählerschaft stellt? Vertrauen können unsere Gewerkschaften nur zur Sozialdemokratie haben.

Selbstverständlich können die Gewerkschaften ihre Mitglieder weder durch Statut, noch durch Kongreß oder Versammlungsbeschlüsse verpflichten, nur Sozialdemokraten zu wählen, noch können sie einen Druck auf die Mitglieder nach dieser Richtung hin ausüben. Es bedarf dessen auch gar nicht, da gewerkschaftlich organisierte Arbeiter in der Ära der Klassengesetzgebung, der

Klassenherrschaft und Klassenjustiz gelernt haben, sich als Klassengenossen zu fühlen und den guten Rat, den wir ihnen geben, auch ohne den mindesten politischen Zwang zu beherzigen wissen.

Und so erwarten wir denn von der organisierten Arbeiterschaft Deutschlands, daß sie am Wahltage ihre Wahlpflicht erfüllt, wie es jedem politisch mündigen Staatsbürger geziemt. Keine Stimme darf verschenkt, kein Stimmrecht unbenutzt gelassen werden. Niemand wähle einen Gegner des Koalitions- oder Reichstagswahlrechts, — niemand gebe seine Stimme einem Gegner der Selbstverwaltung der Arbeiter oder einem Lebensmittelverteurer. Dagegen möge jeder Arbeiter dahin wirken, daß alle Arbeiterstimmen sich auf die Wahl von

#### Vertretern der Sozialdemokratie

vereinen. Das ist der beste Dienst, den er sich selbst, seiner Gewerkschaft und seinen Arbeits- und Klassengenossen leisten kann.

Wer aber als Staatsbürger sich politisch betätigen, seinem Stimmzettel politischen Einfluß sichern will, der muß auch einer politischen Organisation beitreten. Ohne Organisation kein Erfolg, ohne Vereinigung keine Macht. Das weiß jeder Gewerkschaftler. Deshalb genügt es nicht, am Wahltage für die Sozialdemokratie zu stimmen, sondern die Arbeiter haben auch die Pflicht, in die sozialdemokratischen Wahlvereine einzutreten und für deren Ausbreitung zu wirken.

Mögen die herrschenden Klassen empfinden, daß man nicht ungestraft mit den Rechten der Arbeiterklasse spielt, daß es gefährlich ist, den Armen das tägliche Brot zu verteuern und das Fleisch hinweg zu nehmen. Am Wahltage wird das arbeitende Volk die Antwort darauf geben, und wir hoffen, daß diese Antwort die Pläne der Arbeiterfeinde für immer zunichte macht!

(Korrespondenzblatt d. Generalkommission.)

### Die keramische Industrie und die Lage der keramischen Arbeiter in Russland.

Von einem flüchtigen russischen Kollegen gehen uns über die Verhältnisse in der russischen Keramindustrie folgende Zeilen zu:

Der gewaltige russische Staatskörper, der erst sehr spät mit der westeuropäischen Kultur in Berührung kam, in dem ungeheuer weite Landgebiete nach im Zustande der Unberührtheit mit der modernen Zivilisation sind, finden sich die verschiedensten Stufen gewerblicher Entwicklung nebeneinander in überaus großer Stärke, nicht, wie in Deutschland oder Westeuropa, die früheren gewerblichen Betriebssysteme als verkrüppelte, nur dem genauen Beobachter auffindbare Reste. So ist der Hausfleiß, ländliches Hausgewerbe hauptsächlich zur Befriedigung des eigenen Familienbedarfs in Rußland noch sehr stark vertreten. Und das gilt auch vielfach bei der keramischen Industrie. In der keramischen Industrie sind 148 000 Arbeiter tätig, hiervon betätigen sich in den Ziegeleien 66 000 in den Glashütten 37 540 Arbeiter, in der Porzellanindustrie 29 620 Arbeiter usw. Von den 148 000 Arbeitern sind nur 69 620 in den Großbetrieben beschäftigt, während die anderen teils in Kleinbetrieben oder einzeln im Hausgewerbe tätig sind. In den Städten, vor allem am Ural und in Südrußland, findet sich viel alter handwerksmäßiger Betrieb, so wie Porzellanmaler, moderne Hausindustrie usw. als dezentralisierte Großindustrie. Das Land besitzt Rohmaterialien aller Art in reicher Fülle, doch die ungenügenden Eisenbahnen und die weiten Entfernungen hindern noch größere Produktion. Die keramische Industrie Rußlands leidet schon seit einigen Jahren schwer unter der allgemeinen Industriekrise und so sind auch die Verhältnisse der Arbeiter, die in der keramischen Industrie beschäftigt sind, nicht die besten. Die schwere Wirtschaftskrise brach im Winter über die neue Industrie und über die Arbeiterschaft aus. Sie wurde verschärft, als der russisch-japanische Krieg leichtfertig eingeschloß wurde, so daß, was bei der Beurteilung der revolutionären Stimmung der Arbeiterschaft zu berücksichtigen ist, ein Zeitraum von 6 Jahren hinter ihr die wirtschaftlichen Niedergangs von 6 Jahren hinter ihr die Bedürfnislosigkeit der russischen Landbevölkerung, ihre traurige und in den meisten Gebieten sich ununterbrochen verschleppende Unternehmern möglich, selbst bei niedrigen Geldlöhnen eine gewisse Anziehungskraft der keramischen Industrie zu erlangen. In der ländlichen Bevölkerung die erforderliche Zahl der Arbeiter zu rekrutieren. Auf dem Lande, wo die Naturalwirtschaft erst in der Geldwirtschaft abgelöst wurde, erschienen die gebotenen Löhne hoch, in der Stadt mit ihrem teuren Leben schufen sie bald Unzufriedenheit und die Unmöglichkeit, die Verdienste in Einklang zu bringen selbst mit den bescheidensten Bedürfnissen. Zu Beginn der 1890er Jahre war der durchschnittliche Lohn eines Ziegelearbeiters 11 Rubel 70 Kopfen, also auf etwas über 24 Mark monatlich, so daß der Arbeiter alle seine Bedürfnisse mit wenig mehr als 80 Pfennigen am Tage befriedigen mußte. Seit dem sind die Löhne freilich gestiegen, am Ende des Jahrhunderts betrug der jährliche Durchschnittsverdienst des russischen Ziegelearbeiters 268 Rubel, das sind etwas mehr als 400 Mark. Die Löhne in der keramischen Industrie schwanken

zwischen 80 bis 700 Rubel im Jahre. Die höchsten Löhne erhielten die Porzellanmaler, so wie einige Glasarbeiter, Schleifer usw., und zwar durchschnittlich 540 Rubel jährlich, zirka 1200 Mark. Am niedrigsten waren die Löhne im Gouvernement Lwow, mit 184 Rubel (285 Mk.), die höchsten im Petersburger Gouvernement mit 592 Rubel (etwas über 800 Mk.) Die Hauptnahrungsmittel waren wie die der Bauern, Speck, Brot und Del. Der Fleischverbrauch ist ein sehr geringer, dafür der Alkoholgenuß ein außerordentlich großer. Diese Löhne kommen aber nicht zur tatsächlichen Auszahlung, sie werden dadurch, daß die Arbeiter gezwungen sind, in den Läden der Fabrikanten oder der Krämer auf Kredit Waren zu beziehen und mancherlei sonstige Formen vermindert. Zum Teil sind diese Mißstände freilich durch die Entwicklung der Arbeiterbewegung und ihr gesteigertes Selbstbewußtsein, durch die Drohung mit Arbeitseinstellung durch Streiks und nicht zuletzt auch durch ihre Einwirkung auf die Gesetzgebung erheblich vermindert worden. Daß die russischen Arbeiter, die in der keramischen Industrie beschäftigt sind, trotz des fehlenden Koalitionsrechtes das Kampfmittel des Streiks wohl an zu wenden gelernt haben, das beweist die große Streikbewegung im Jahre 1900. Von den 148 000 in der keramischen Industrie beschäftigten Arbeitern fanden trotz der schlechten Konjunktur 106 000 im Streik und erzielten nennenswerte Erfolge. So wird jetzt überall nur 9, zum Teil auch 8 Std. gearbeitet, während früher 13 Std. täglich gearbeitet wurde. Die Löhne wurden verbessert und ebenfalls erzielten die Frauen, die in der keramischen Industrie beschäftigt sind, große Erfolge, so wie überall Anerkennung der Vertrauensmänner, 1. Mai als Feiertag, Bezahlung bei Entbindungen u. s. w. Die Organisation ist trotz aller Schikanen und Knebelung im Wachsen begriffen. Der keramische Arbeiter Rußlands schreitet nach dem Beispiele des westeuropäischen Arbeiters vorwärts. Möge die Zukunft ihm noch bessere Tage bringen.

### Verbandsangelegenheiten.

#### 125. Vorstandssitzung vom 17. Dezember 1906.

Von Köppelsdorf liegt Bericht vor, wonach bei Firma Hering & Weithase eine Reihe von Entlassungen vorgenommen worden sind, welche unter den gegebenen Umständen als Maßregelungen, resp. als Maßnahmen gegen die Organisation aufgefaßt werden. Beschlossen wird, über diese Firma die Sperre zu verhängen und weiteren Bericht ein zu fordern. — Bei der Firma Heinrich Peters, Elberfeld, scheint die angeordnete Aussperrung der Maler und Lithographen zur Tatsache zu werden; deswegen wird über diese Firma die Sperre verhängt. — Ein Bericht von Scheibe wird zur Kenntnis genommen und weiterer Bericht abgewartet. — Nach Mitteilungen von Rheinsberg scheint der Konkurs über die Steingutfabrik nicht vor der Tür zu stehen. — Bezüglich eines Berichtes von Großbreitenbach wird Beschlüßfassung vertagt und Rückfrage beschlossen. — In Martiroda beabsichtigt die Maler ebenfalls Forderungen ein zu reichen, womit sich der Vorstand einverstanden erklärt; ein Bericht über erfolgte Unterhandlungen über die Forderungen der Dreher wird zur Kenntnis genommen. — Im Anschluß an einen Bericht von Meuselwitz werden die beantragten Unterstützungen bewilligt. — Den Ausständigen in Düsseldorf werden die beantragten Mietszuschüsse bewilligt. — Berichte von Raghütte, Langenberg, Magdeburg, Neuhaus und Tirschenreuth sind mit Kenntnisnahme erledigt. — Dem Redakteur wird auf seinen Antrag Urlaub für die Dauer der Wahltagitation für die Reichstagswahlen bewilligt. Die Redaktionsgeschäfte werden vertretungsweise dem Vorsitzenden resp. dem Schriftführer übertragen. — Dem Redakteur wird Rechtschutz bewilligt. — Der Gründung einer Zahlstelle in Langenau und einer Verwaltungsstelle der Einzelmitglieder in Radeberg wird zugestimmt. — Die Zahlstellen Berlin II und Berlin III haben beschlossen, sich zu einer Zahlstelle zu verschmelzen, womit der Vorstand sich einverstanden erklärt. — Mitteilungen des Gauleiters Hoffmann-Ilmenau, statistische Erhebungen über die Verhältnisse der Porzellanarbeiter Thüringens betreffend, finden das Einverständnis des Vorstandes. — Auf eine Anfrage des Gauleiters, ob die Tätigkeitsdauer der Mitglieder der Gaukommission sich auf ein Kalenderjahr oder auf eine Generalversammlungperiode zu erstrecken habe, hält der Vorstand das Letztere für das Richtigere. — Einigen Mitgliedern in Teltow wird unter bestimmten Voraussetzungen Rechtschutz bewilligt. — Von Rheinsberg beantragte Maßregelungs-Unterstützungen werden abgelehnt und Arbeitslosen-Unterstützungen an deren Stelle bewilligt. — In Unterungelsache 1890 Köln wird Vertagung und Recherche beschlossen. — Von Berlin II und Berlin III beantragte Delegation eines Vorstandsvertreters zu einer kombinierten Verwaltungs-Sitzung wird abgelehnt. — Ein Antrag des als Schriftführer im Verbandsbureau beschäftigten Mitgliedes 85 5 auf Erhöhung der Besoldung, wird vertagt.

G. Wollmann, Vorsitzender.

J. Schneider, Schriftführer.

#### 126. Vorstandssitzung vom 21. Dezember 1906.

Entschuldigt fehlt Seefeld.

Zuschüsse von Köppelsdorf, Düsseldorf, Hüttensteinbach, Raghütte, Rheinsberg, Sorau und Wiesau werden zur Kenntnis genommen. — Mitteilungen des Gauleiters Hoffmann-Ilmenau sind mit Kenntnisnahme erledigt, mit Ausschluß einer Sache bezuglich deren Vertagung beschlossen wird. — Mitteilung von Seib, Gründung einer Unterstützungsstelle bei der Firma Rosenthal betreffend, wird zur Kenntnis genommen. — Der Zahlstelle Benzig werden auf bezüglichen Antrag die Werke von Webb und Vogler gratis überlassen. — Einem Antrag Dresden, Gewährung eines Dabeilohns aus dem 12/10, wurde zu örtlichen gewerkschaftlichen Zwecken, wird zugestimmt. — Die Mitglieder 11 028 Bauer, Waldsassen, 13 585 Balle, Benzig und 18 281 Seifert, Tannroda, werden nach § 3 des Statuts vom Verband ausgeschlossen. — Eine Anfrage von Gräfenhain, die ev. Wiederaufnahme

eines früheren Mitgliebes betreffend, wird der Zahlstellen-Versammlung zur Entscheidung überwiesen. — Der Antrag einer Zahlstelle, einige Mitglieder, weil sie Ausländer, der Hauptkasss zu überweisen, wird mit entsprechender Begründung abgelehnt. — Ein Antrag auf Aufhebung der Sperrung über die Firma Mehlum in Bonn wird abgelehnt. — Ein Antrag, den als Schreibhilfen im Verbandsbureau beschäftigten Mitgliedern 8515 und 976 den Lohn von 80 Mt. auf 88 Mt. pro Woche zu erhöhen, wird angenommen; dafür kommen die bisher den Schreibhilfen gewährten Fahrgeelder in Wegfall. — Die beantragte besondere Unterstützung für 9716 Spandau wird abgelehnt. — Die beantragten Unterstützungen nach § 22 des Statuts für 290 Althaldensleben und 1444 Rothenkirchen werden abgelehnt. — Unterstützung für 4800 Staffel und Umzugsgelder für 8288 Pötschappel werden bewilligt. — Dem Mitglied 9621 Sorgau werden die beantragten Fahrgeelder bewilligt. — Unterstützung für das Mitglied 11948 Magdeburg, sowie Fahr- und Umzugsgelder für 9991 Teltow werden unter bestimmten Voraussetzungen bewilligt. — Dem Mitglied 5500 Kloster-Wehra wird Krankengeld-Zuschuß ausnahmsweise von dem Tage ab bewilligt, an welchem Mitglied die Kassebeiträge entrichtete. — Die beantragten Fahrgeelder und Diäten für 8828 Roßlau werden unter entsprechender Begründung abgelehnt.

G. Wollmann, Vorsitzender. J. Schneider, Schriftführer.

### Aus unserem Berufe.

**Zur Beachtung.** Kollegen, die in Biesau Arbeit zu nehmen gedenken, wollen sich immer erst bei der dortigen Zahlstelle nach den Verhältnissen erkundigen.

**Elberfeld.** In dem Emailierwerk Heinrich Peters haben die Kollegen zu dem Feste des Friedens ihre Entlassung bekommen. „Frieden“ gibt es eben nur für solche Arbeiter, welche sich geduldig den Launen und Wünschen des Unternehmers anpassen. Den Malern, sowie Steindruckern und Lithographen wurde, ohne daß sie einmal darüber gehört worden sind, das Marken-Kontrollsystem mit den üblichen Nebenstrafen aufgedrungen. Weil diese Arbeiter die Annahme der Kontrolle einstimmig verweigerten, glaubte die Firma am schnellsten mit den Leuten fertig zu werden, indem sie ihnen als Weihnachtsgeschenk die Entlassung als Zeichen christlicher Nächstenliebe gab. Der Geschäftsführer Wirths sagte, die Gewerkschaften sollen aus dieser Kleinigkeit keine Machtfrage machen, aber er entläßt kurzweg diejenigen Arbeiter, welche sich seiner Macht nicht fügen. Trotz mehrmaligem Vorstelligwerden einer Kommission sowie der Verwaltung war die Firma nicht zu veranlassen, mit den Leuten auf gültlichem Wege zu verhandeln. Weil die Firma uns den Kampf aufgedrungen hat, ersuchen wir sämtliche Kollegen, uns in jeder Weise zu unterstützen und jeden Ruzug fern zu halten.

### Vermischtes.

**Der Paragraph 153 und die Aussperrung.** Ein für alle Gewerkschaftsorganisationen wichtiger Strafprozeß, der bereits das Oberlandesgericht in Hamm beschäftigte, fand kürzlich vor der Strafkammer in Essen seinen Abschluß. Durch Urteil des Schöffengerichts in Gelsenkirchen vom 9. Januar dieses Jahres wurden wegen Vergehen gegen § 153 der Gewerbeordnung verurteilt: 1. der Sekretär der Maurer Joseph Lübbering in Essen zu 4 Wochen, 2. der Maurer Bernhard Czerminski in Rotthausen zu einer Woche und 3. der Maurer Arthur Propp in Rotthausen zu 5 Tagen Gefängnis. Die Angeklagten waren beschuldigt, am 14. Juni zu Rotthausen versucht zu haben, den Maurer Horn durch Drohungen, Ehrverletzungen bezw. Forderungserklärungen zu bestimmen, Verabredungen behufs Erlangung besserer Lohn- und Arbeitsbedingungen Folge zu leisten. Die drei Angeklagten gehören zum Maurerverband, dessen Mitglieder von dem Arbeitgeberverbände um die angegebene Zeit ausgesperrt waren. Die Aussperrten stellten Streikposten aus und unterzogen die Bauten, an denen gearbeitet wurde, einer ständigen Ueberwachung. Am 14. Juni kamen die Angeklagten in Rotthausen an einen Bau, an welchem der Maurer Horn arbeitete. Lübbering redete ihn an, fragend, weshalb er sich aus dem Verbands habe streichen lassen, und suchte ihn zu bewegen, die Arbeit wieder zu legen. Schließlich sagte er, wenn Horn noch weiter arbeite, werde er, Lübbering, dafür sorgen, daß Horn in ganz Rheinland und Westfalen keine Arbeit mehr bekomme. Propp äußerte gegenüber Horn, er werde mit ihm schon „christlich“ abrechnen. Am Nachmittag desselben Tages kam der Angeklagte Czerminski wieder zu dem Bau und beleidigte Horn. Das Schöffengericht hielt in vorliegendem Falle ein Vergehen gegen § 153 der Gewerbeordnung für gegeben und erkannte auf die eingangs erwähnten Strafen. Gegen dieses Urteil legten die Angeklagten beim Landgericht Berufung ein, jedoch ohne Erfolg. Nunmehr wandten sich die Verurteilten an das Oberlandesgericht in Hamm. Ihr Verteidiger rechtfertigte die Berufungs-

Schrift, indem er die Verletzung der §§ 152 und 153 der Gewerbeordnung rügte. Er führte aus, daß zur Zeit der hier in Frage stehenden Tat die Maurer überall ausgesperrt waren, keineswegs aber hätten sie die Arbeit niedergelegt. Günstigere Lohn- und Arbeitsbedingungen zu erreichen war damals keineswegs ihr Streben, wenigstens betätigten sie sich nicht nach dieser Richtung. Das Oberlandesgericht beschäftigte sich am 10. Juli mit der Angelegenheit und hob das Urteil auf. In dem Urteil des Oberlandesgerichts wurde unter anderem ausgeführt: Zur Erfüllung des Tatbestandes des § 153 der Gewerbeordnung genügt es nicht, daß jemand einen anderen durch die in § 153 bezeichneten Mitglieder zu bestimmen versucht, an irgend welchen Verabredungen teil zu nehmen, die von einer Vereinigung ausgehen, deren Zweck an sich auf die Erlangung günstiger Lohn- und Arbeitsbedingungen gerichtet ist, sondern es muß sich um solche Verabredungen handeln, die gerade diesem Zweck, der Erlangung günstiger Lohn- und Arbeitsbedingungen, dienen sollen. Das angefochtene Urteil läßt aber eine Darlegung des Sachverhalts vermissen, aus der sich ergibt, daß die Angeklagten den Horn zu bestimmen versucht haben, an derartigen Verabredungen teil zu nehmen. Nachdem so gewissermaßen die Direktive des Oberlandesgerichts gegeben war, hatte die Strafkammer lediglich zu prüfen, ob durch die Aussperrung der Unternehmer die Arbeiter günstiger Lohn- und Arbeitsbedingungen erzielen wollten. Dieses konnte natürlich nicht festgestellt werden. Lübbering und Propp wurden daher freigesprochen, während Czerminski wegen Beleidigung des Horn mit einer Woche Gefängnis bestraft wurde. Bei einer Aussperrung kämpfen die Arbeiter also nicht um die Erlangung günstigerer Lohn- und Arbeitsbedingungen, gegen sie kann deswegen der § 153 der Gewerbeordnung nicht angewandt werden. Dagegen kämpfen in einem solchen Falle die Unternehmer um für sie günstigere Lohn- und Arbeitsverhältnisse. Im Falle der Materialsperrung und anders gearteter Berrufserklärungen müßte der § 153 der Gewerbeordnung also sinngemäß auf sie Anwendung finden. Er wird aber nie angewandt!

**Bodenwucher.** Zu den zahllosen Beispielen von gemeinschädlichem Bodenwucher in der Berliner Bannmeile ist wieder ein neues gekommen. Im Jahre 1903 war das Terrain für die Rennbahn bei Weißensee zum Preise von 860 000 Mt. erworben worden. Nunmehr hat eine Gesellschaft dieselbe an sich ganz minderwertige Bodenfläche für 1 800 000 Mt. erworben, um sie in Baustellen auf zu teilen. Haben schon die Eigentümer der Rennbahn bei dem Verkauf des Terrains einen mühelosen Reingewinn von mehr als 100 pSt. erzielt, so mag die Rechnung der „Deutschen Tageszeitung“ stimmen, daß der gesamte Verkaufspreis für die neuen Baugrundstücke gegenüber dem jetzt gezahlten Ramschpreise eine noch wesentlich stärkere Steigerung aufweisen wird. Diesem Bodenwucher werden ganz natürlich Bauspekulation und Bauschwindel sich verbinden, denen dann der Mietswucher folgt. Ein unheilvolles System, dem diejenigen tributpflichtig sind, die für Wohnungen und Geschäftsräume in den neu entstehenden Mietskasernen wahnstinnig hohe Mieten zahlen müssen.

## Feuilleton.

### Eine Sozialistenpredigt.\*)

Für die „Junge Garde“ aus dem Englischen übersezt von Urtica.

Es war, wie wenn man plötzlich vor einer wilden Naturerscheinung stünde, wie ein Gebirgswald vom Sturm gepötscht, ein Schiff auf stürmischem Meer hin- und hergeschleudert. Der Redner sprach schnell in großer Bewegung: seine Stimme bebte vor Erregung, vor Schmerz und Sehnsucht, vor der Last unaussprechlicher, nicht in Worte zu fassender Dinge. Wer sie hörte, mußte angezogen, gepackt, hingerissen werden. Ihr hört mir zu, sprach er, und Ihr sagt: „Ja, es ist wahr, aber so ist es immer gewesen“ oder auch „Vielleicht kommt all das, aber nicht in meiner Zeit, mir wird es nichts nützen“. Und so geht Ihr immer weiter im täglichen Kreislauf eurer Arbeitslast, Ihr geht hin und werdet in der großen Mühle wirtschaftlicher Macht als Nußen zermahlen. Ihr schafft lange Stunden zum Vorteil anderer, Ihr lebt in armeligen, elenden Wohnungen, arbeitet in ungesunden, gefährlichen Räumen, Ihr kämpft mit den Geplensfern Hunger und Entbehrung und täglich riskiert Ihr Un-

\*) Aus dem Roman „Der Sumpf“ von Sinclair. Ein Arbeitsloser geht in einen Versammlungsraum, um sich zu wärmen. Dort hört er die Rede, die ihn aus seiner stumpfen Verzweiflung aufstellt und zum stolzen, zukunftsreichen Sozialisten macht.

fälle, Krankheit und Tod. Und jeden Tag wird der Kampf erbitterter, die Kampfgeschwindigkeit grausamer, jeden Tag müßt Ihr Euch ein wenig mehr plagen und fühlt die eiserne Hand der Verhältnisse fester auf Eurem Nacken. Monate vergehen, vielleicht Jahre und dann kommt Ihr wieder, und wieder bin ich da, um mit Euch zu rechten, um Euch zu fragen, ob Glend und Not ihr Werk nun an Euch getan, ob Ungerechtigkeit und Unterdrückung Eure Augen geöffnet haben. Ich werde bis dahin warten; ich kann nichts anderes tun. Es gibt keine Wildnis, in der ich mich vor diesen Dingen verbergen, keinen Hafen, in den ich mich vor ihnen flüchten kann, und wenn ich gleich ans Ende der Welt reise, überall finde ich dasselbe verfluchte System! Ich sehe, daß alle schönen und edeln Regungen der Menschen, die Klagen der Dichter, die Todesqualen der Märtyrer gefesselt und gebunden in den Dienst organisierter, räuberischer Gabsucht gezwängt werden. Deshalb kann ich nicht rasten und nicht ruhen, deshalb entsage ich der Behaglichkeit, dem Glück, der Gesundheit, dem guten Ruf und gehe in die Welt, und meine Seele schreit auf vor Schmerz. Weber Armut noch Krankheit bringen mich zum Schweigen, nicht Haß noch Schmähungen, Drohungen und Spott, nicht Verfolgung und Gefängnis — sollte es auch dazu kommen — keine Macht auf oder über der Erde, die war, ist, oder je sein wird. Wenn ich Euch heute nicht überzeuge, werde ich es morgen wieder versuchen, da ich weiß, daß es durch mein eigenes Unvermögen nicht gelungen sein muß; denn wenn es mir nur einmal gelänge, das Zukunftsbild, das meine Seele sieht, in Worte zu fassen, dann müßten die festesten Schranken des Vorurteils brechen, der Trägste würde zum Handeln aufgerüttelt. Es würde die Cynischsten einschüchtern, die Selbstsüchtigen erschrecken und die Stimme des Spottes müßte verstummen, Betrug und Lüge in ihre Höhlen zurückschleichen und die Wahrheit allein würde hervortreten. Denn ich spreche mit der Stimme der Millionen, die stimmlos sind, der Unterdrückten, die keinen Tröster haben, der vom Leben Enterbten, für die es keine Ruhfrist und keine Erlösung gibt, denen die Welt ein Gefängnis, ein Folterkäfer, ein Grab ist. Mit der Stimme des kleinen Kindes, das sich heute abend in einer Baumwollspinnerei abplagt, vor „Erschöpfung“ taumelnd, vor Schmerz erstarrt, mit keiner Hoffnung als das Grab; der Mutter, die in ihrer Dachstube beim Kerzenlicht weinend näht, vom Hunger ihrer Kleinen zu Boden gedrückt; des Mädchens, das irgendwo in den Straßen dieser schrecklichen Stadt geschlagen und hungernd umherschleicht mit der Wahl zwischen Schande und dem Wasser. Mit der Stimme derer, wer und wo sie auch sein mögen, die in den Radspeichen der Gabsucht gefangen und festgehalten sind! Mit der Stimme der Menschheit, die nach Erlösung ruft! Der unsterblichen Seele, die vom Staub erstanden, sich einen Weg aus dem Gefängnis bricht, die Bande der Unterdrückung und Unwissenheit sprengt und tastend den Weg zum Lichte geht. Ich wende mich an alle, die die Wahrheit lieben, aber vor allem an die Arbeiter, denen die Uebelstände, die ich hier schildere, nicht Gefühlsachen sind, mit denen man heute spielt und tändelt, um sie morgen beseitigt zu schleben und zu vergessen, sondern für die sie grimmige eiserne Wirklichkeiten der täglichen Lebensnot bedeuten, die Kette auf ihren Gliedern, die Peitsche auf ihrem Rücken, das Eisen in ihrer Seele. An Euch, Arbeiter, an Euch, die Schaffenden, die dieses Land gemacht und keine Stimme in seinem Räte haben, an Euch, deren Los es ist, zu säen, was andere ernten, zu arbeiten und zu gehorchen und nicht mehr zu beanspruchen als den Lohn des Lasttieres, Nahrung und Unterkunft von Tag zu Tag! Zu Euch komme ich mit meiner Botschaft des Heils, an Euch appelliere ich! Ich weiß, wie viel ich von Euch verlange; ich weiß es, denn ich bin an Eurer Stelle gewesen, ich habe Euer Leben gelebt. Ich habe erfahren, was es heißt ein Kind zu sein, ein Schuhputzer, von einer Kruste Brot zu leben und unter leeren Lastwagen und auf Kellertreppen zu schlafen. Ich habe erfahren, was es heißt zu wagen und zu träumen, hohe Träume zu träumen und sie vernichtet, alle Blüten des Geistes in den Schmutz getreten zu sehen durch die rauen, eisernen Mächte des Lebens. Ich weiß, was der Arbeiter für das Wissen zahlt; und deshalb, wenn ich mit der Verpreisung von Hoffnung und Freiheit zu Euch komme, mit der Verheißung einer neu zu schaffenden Erde, eines neu zu wagenden Wertes, erstaunt es mich nicht, wenn ich Euch materiell und niedrig denkend antreffe, kleinmütig und ungläubig. Aber ich verzweifle nicht an Euch, denn auch die Mächte, die hinter Euch herjagen, die wütende Peitsche der Armut, der Stachel der Verachtung und der Gewalt kenne ich. Und wie viele auch abgestumpft und gleichgültig unter Euch sein mögen, wie viele auch aus bloßer Neugier oder um zu spotten gekommen sind, ich bin sicher, daß unter der Menge Einer sein wird, den Glend und Not zum

Neuesten getrieben haben, den irgend ein Anblick von Unrecht und Greuel nach gerüttelt hat. Und ihm werden meine Worte sein wie ein Blitzstrahl dem, der in Finsternis wandelt, den Weg vor ihm erleuchtend mit seinen Gefahren und Hindernissen, alle Rätsel und Schwierigkeiten lösend. Die Schuppen werden von seinen Augen, die Ketten von seinen Gliedern fallen; er wird mit einem Freudenschrei aufspringen und endlich als freier Mann einherschreiten. Erlöst von festgeschmiedeten Fesseln, ein Mensch, der nie mehr in die Falle gehen wird, den keine Vorspiegelungen verlocken, keine Drohungen erschrecken werden, der von heute an vorwärts und nicht zurück geht, der sein Schwert umgürtet und seinen Platz ausfüllen wird in der Armee seiner Brüder und Genossen, der anderen die frohe Botschaft bringen wird, wie ich sie ihm gebracht habe, die köstliche Gabe der Freiheit und des Lichtes, die weder mir noch ihm gehört, sondern die das geistige Erbe aller Menschen ist.

Arbeiter, Arbeiter, Kameraden! Öffnet Eure Augen und seht um Euch! Ihr habt Euch solange geplagt und geschunden, daß Eure Sinne abgestumpft, Eure Seelen erstarrt sind; aber seht nur einmal die Welt, in der Ihr lebt, in ihrem wahren Licht, reißt ihr die Lumpen der Gebräuche und Sitten vom Leibe und seht sie in ihrer ganzen häßlichen Nacktheit! Verwirklicht Euch einmal, daß auf den Ebenen der Wandschurei sich heute Abend zwei feindliche Armeen gegenüberstehen, daß, während wir hier sitzen, Millionen Menschen suchen sich gegenseitig in Stücke zu zerreißen. Und dies ist das 20. Jahrhundert, 1900 Jahre seitdem der Friedensfürst auf Erden geboren wurde! Seit 1900 Jahren werden seine Worte als göttlich gepriesen, und hier zerreißen sich zwei feindliche Armeen wie wilde Tiere des Waldes. Philosophen haben gedacht, Dichter haben geklagt und gefleht und noch schweift das gräßliche Ungeheuer frei umher. Wir besitzen Schulen und Universitäten, Zeitungen und Bücher, wir haben Himmel und Erde durchsucht, wir haben erwägt, erforscht und beraten, und alles um die Menschen auszurüsten, einander zu vernichten! Wir nennen es Krieg und lassen es gut sein; aber speist mich nicht mit Gemeinplätzen ab; kommt mit mir, kommt mit mir und schaut selbst! Seht die von Kugeln durchbohrten Leichen, von plagenden Bomben in Stücke zerrissen, hört das Knirschen des Bajonetts, wenn es ins Fleisch dringt, das Schreien und Jammern der Sterbenden, seht die schmerzentstellten Gesichter, von Haß und Wut teuflisch verzerrt. Allmächtiger Gott! und das geschieht fortwährend und mit Vorbedacht! Und wir wissen es, wir lesen darüber und fluchen es selbstverständlich, unsere Zeitungen berichten davon und niemand bringt die Druckerpresse zum Stehen, unsere Kirchen wissen es und schließen ihre Türen nicht, das sieht es und erhebt sich nicht in Abscheu und Revolution! Aber vielleicht liegt Euch die Wandschurei zu fern; kommt hierher nach Chicago. In dieser Stadt sind heute Abend 10000 Frauen in elenden Ställen eingesperrt und vom Hunger getrieben, sich zu verkaufen, um zu leben. Und wir wissen es und spaßen darüber! Und diese Frauen sind nach dem Wilde Eurer Mutter geschaffen, es sind vielleicht Eure Schwestern, Eure Töchter. Das Kind, das Ihr heute Abend zu Haus gelassen habt, dessen lachende Augen Euch morgen früh grüßen werden, wer weiß, ob dies Los es nicht erwartet! Heute Abend sind in Chicago 10000 Männer elend und ohne Heim, arbeitswillig, ja, um Arbeit bettelnd und doch am Verhungern, und der gräßlichen Winterkälte mit Schrecken entgegen sehend. Hier sind 10000 Kinder, die ihre Gesundheit und ihr ganzes künftiges Leben gefährden in dem Versuch, ihr Brot zu verdienen, 10000 Mütter, die vergebens in Not und Glend kämpfen, ihre Kleinen zu ernähren. Es gibt eine Million Menschen, Männer, Frauen und Kinder, die unter dem Fluch der Lohnslaverei leiden, um sich eine kümmerliche Existenz zu verdienen, die bis ans Lebensende zu Eintönigkeit, Ermattung und Glend verdammt sind, zu Hitze und Kälte, Schmutz und Krankheit, Unwissenheit, Trunksucht und Laster. Und nun dreht das Blatt um und betrachtet die andere Seite! Es gibt 1000 — 10000 vielleicht — die die Herren dieser Sklaven sind, denen ihre Arbeit gehört. Sie tun nichts um zu verdienen, was sie erhalten, sie brauchen es nicht einmal zu fordern; es kommt von selbst zu ihnen; ihre einzige Sorge ist, es zu verausgaben. Sie wohnen in Palästen, leben in Saub und Braus in einem Luxus, den Worte nicht beschreiben können, der jede Einbildungskraft übersteift. Sie wetteifern untereinander, wer es in Prahlerei und Gepränge am weitesten bringt, im Vernichten nützlicher und notwendiger Dinge, im Vergenden der Arbeit und des Lebens ihrer Mitmenschen, des Schweißes, der Tränen, des Blutes der ganzen Rasse. Alles gehört ihnen, alles kommt zu ihnen, gerade wie die Quellen in die Bäche, die Bäche in die Flüsse, die Flüsse in das Meer fließen, gerade so selbstverständlich und unabänderlich fließt der Reichtum der Nationen ihnen zu. Der Landmann pflügt den Boden, der Bergmann gräbt in der Erde, der Stein-

hauer klopft den Stein, der Weber bedient den Webstuhl, der Weise denkt, der Kluge leitet, der Gelehrte studiert, und das Resultat, die Erzeugnisse der geistigen und körperlichen Arbeit bilden einen ungeheuren Strom, der in ihren Schoß fließt. Sie halten die ganze Gesellschaft in ihren Klauen; die Arbeit der Welt ist in ihrer Gewalt, und wie wilde Wölfe zerfleischen und vernichten, wie raubgierige Geler zermalmen und vertilgen sie. Die ganze Kraft der Menschheit gehört ihnen auf ewig und unabänderlich; die Menschheit lebt und stirbt für sie, wenn sie sich auch dagegen auflehnt und widertreibt. Und nicht nur die arbeitenden Klassen gehören ihnen, sie haben die Regierungen gekauft und überall benutzen sie ihre geraubte und gestohlene Macht, um sich fester hinter ihre Privilegien zu verschanzen, um die Kanäle zu erweitern und zu vertiefen, durch die ihnen der Strom des Nutzens zufließt. Und Ihr Arbeiter, Ihr Arbeiter! Ihr seid es nicht anders gewöhnt von Jugend auf, Ihr müht Euch weiter wie das Lasttier, nur an den Tag und seine Qual denkend. Und doch! Ist unter Euch ein Mann, der glaubt, daß ein solches System weiter bestehen kann? Ist ein Mann in dieser Versammlung, der so verhärtet und erniedrigt ist, daß er aufstehen kann und mir sagen, er glaube, dieser Zustand könne ewig fortbauern? Das Erzeugnis der Arbeit, das Lebensmittel des Menschengeschlechts werde immer Faulenzern und Parasiten gehören, um zur Befriedigung ihrer Eitelkeit und Begierde zu dienen, daß nicht irgendwo, irgendwann die Arbeit der Menschheit, der Menschheit gehören wird, von ihrem Willen beherrscht, für ihre Zwecke verwendet? Und wenn das je sein wird, wie wird es sein, welche Kraft wird die Umwälzung hervorrufen? Wird es die Aufgabe Eurer Herren sein? Werden sie Euch den Freiheitsbrief schreiben? Werden sie das Schwert zu Eurer Erlösung schmieben, Eure Armeen organisieren und Euch in den Kampf führen? Werden sie ihren Reichtum für Eure Zwecke verwenden, werden sie Schulen und Kirchen bauen, um Euch zu lehren, werden sie die Zeitungen drucken, Eure Fortschritte zu verkünden, politische Parteien bilden um den Kampf zu leiten und durchzuführen? Seht Ihr nicht, daß die Aufgabe Eure Aufgabe ist, von Euch geträumt, beschlossen und ausgeführt werden muß? Wenn das Ziel je erreicht wird, wird es allen Hindernissen zum Trotz sein, die Macht und Reichtum Euch entgegenstellen können; trotz Spott und Verläumdung, Haß und Verfolgung, trotz Knete und Gefängnis. Durch die Kraft der bitteren Lehren, des blinden Mißgeschicks wird es sein, durch die mühsam tastenden Schritte des unbelehrten Geistes, durch das schwache Stammeln der ungewohnten Stimme. Durch den langen Geistes Hunger, durch Suchen, Streben und Sehnen, durch Herzeleid und Verzweiflung, Todeskampf und Blutschweiß! Durch G. I. b., das mit Hunger bezahlt, durch Wissen, das vom Schlafe gestohlen ist, durch Gedanken, die unter dem Schatten des Galgens gedacht worden sind. Es wird eine Bewegung sein, die in längst vergangenen Zeiten ihren Ursprung hat, unbekannt und ungeehrt, leicht zu verspotten und zu verachten, ein unschön Ding mit dem Anschein von Haß und Rache. Aber Euch, die Arbeiter, die Lohnsklaven wird es mit eindringlicher, herrlicher Stimme rufen, mit einer Stimme, der Ihr nicht entrinnen könnt, wo Ihr auch auf Erden sein mögt! Mit der Stimme all Eurer Leiden, all Eurer Wünsche, mit der Stimme Eurer Pflicht und Hoffnung, alles dessen was in der Welt Wert für Euch hat. Der Stimme der Armen, die verlangen, daß die Armut ende, der Unterdrückten, die der Macht aus Leiden gewirkt, des Entschlusses aus Schwachheit gepreßt, der Freude und des Mutes geboren in dem bodenlosen Abgrund von Angst und Verzweiflung. Mit der Stimme der Arbeit selber, verachtet und geschmäht, die wie ein mächtiger Riese daliegt, ungeheuer groß aber blind, gebunden, seiner Macht unbewußt. Und nun träumt er von Widerstand, Hoffnung kämpft mit Furcht, bis er sich endlich rührt; eine Fessel bricht, ein Schauer durchrinnt ihn vom Scheitel bis zur Sohle und in einem Blitzstrahl wird der Traum zur Wahrheit. Er bewegt sich und die Ketten sind gesprengt, die Last fällt von ihm ab; er erhebt sich, turmhoch, riesenhaft; er springt in die Höhe und jauchzt auf in neugeborenem Jubel.

### Versammlungsberichte etc.

**Berlin II.** Die am 15. Dezember stattgefundene Zahlstellenversammlung war von ungefähr 70 Personen besucht. Nach Erledigung einiger geschäftlicher Angelegenheiten, darunter Bewilligung von 10 Mk. für die Weihnachtsfeier der streikenden Lorauer Kollegen und Renntisnahme eines Zirkulars der Zahlstelle Elberfeld, die Differenzen bei dem Emailwerk Peters betreffend, gibt der Kassierer einen Bericht über einige in letzter Zeit stattgefundene Sitzungen der Zahlstelle Berlin III, welche sich mit einem eventuellen Anschluß dieser Zahlstelle an die Zahl-

stelle Berlin II befaßten. Vorerst sei nur geplant gewesen, die Bibliothek, den Arbeitsnachweis und den Kassierer gemeinschaftlich zu haben; durch die Undurchführbarkeit dieses Planes, ist aber die Verschmelzung beider Zahlstellen aktuell geworden. Die Verwaltung, welche sich eingehend mit der Angelegenheit befaßt hat, hatte der Versammlung nachfolgende Vorschläge unterbreitet: 1. Beide Zahlstellen Berlin II und III verschmelzen sich zu einer. Es bildet dann Berlin II eine Sektion, wie es bei Berlin II jetzt schon durch die einzelnen Branchen-Abteilungen vorhanden ist. 2. Um von vornherein eine gerechte Vertretung beider bestehenden Körperschaften zu schaffen, besteht die zu wählende Hauptverwaltung aus 14 Personen und zwar stellen beide Zahlstellen je 7 Personen dazu. 3. Diese 14 Vertreter setzen sich zusammen aus: 1 Vorsitzenden und 1 Stellvertreter, 1 Schriftführer und 1 Stellvertreter, 1 Kassierer, zugleich Arbeitsvermittler und Bibliothekar, 4 Revisoren, 5 Beisitzer. Diese Verwaltung wird in einer kombinierten Versammlung gewählt. 4. Um jedweden Einwand, daß die Schilderhalter ihre Selbstständigkeit verlieren, zu entkräften, ist es ratsam, daß diese 7 Vertreter der Hauptverwaltung zugleich auch die Sektionsleitung bilden, resp. sein müssen. (Führung der Geschäfte, Versammlungen etc.). 5. Jede Sektion hält ihre Versammlungen je nach Bedarf ab. Jeden zweiten Monat im Quartal findet eine gemeinschaftliche Versammlung statt, in welcher Abrechnung und sonstige allgemeine geschäftliche Angelegenheiten erledigt werden (Vorträge etc.). 6. Zur Vertretung in der Gewerkschaftskommission wird der Kassierer bestimmt, die Sektion der Schilderhalter wählt einen Stellvertreter. 7. Die Vertretung im Hauptvorstand bleibt wie bisher. 8. Um die Kosten für Gehalt etc. auf zu bringen, wird vom 1. Januar 1907 ab, pro Mitglied ein Wochenbeitrag von 10 Pfg. erhoben, welcher mit den ordentlichen Beiträgen zu entrichten ist. — Die Vorschläge riefen eine längere, ausgedehnte Diskussion hervor, aus deren Verlauf und Inhalt aber hervorging, daß ernsthaftige Gegner des Prinzips der Verschmelzung nicht vorhanden waren, nur hatten einige Kollegen Bedenken über einige Punkte der Vorlage; auch die schwache Beteiligung in den Versammlungen von Berlin III, in welcher das Projekt besprochen worden war, gab einigen Kollegen Veranlassung, davon zu sprechen, daß die Angelegenheit nicht über's Knie gebrochen werden sollte. Von der andern Seite wurde auf die allgemeine gewerkschaftliche Entwicklung, im Hinblick auf die Macht der Unternehmerverbände, möglichst leistungsfähige Zahlstellen und Verbände zu schaffen, hingewiesen. Ferner wurde von dem Kassierer der Einwand, daß die Geschäfte und Aufgaben, um deren willen seinerzeit seine Anstellung erfolgt ist, leiden könnte, als unberechtigt widerlegt. Nach beendeter Diskussion gelangt ein Antrag, wonach sich die Zahlstelle Berlin II im Prinzip für die Verschmelzung ausspricht, einstimmig zur Annahme. Desgleichen wird beschlossen, daß die Agitationskommission an den weiteren Verhandlungen teilnehmen soll. Von einer Diskussion über die einzelnen Punkte der Vorlage wird im Hinblick auf die Tatsache, daß dies eine Besprechung derselben in der entscheidenden kombinierten Versammlung beider Zahlstellen nicht überflüssig machen würde, und auch die Zahlstelle Berlin III bisher nur über das Prinzip abgestimmt hat, abgesehen. Im Hinblick auf die geplante Verschmelzung wird beschlossen, daß die Verwaltungsmitglieder ihre Ämter bis zur endgültigen Erledigung weiter ausüben sollen. Der Vorsitzende verweist hierauf auf die Auflösung des Reichstages und ersucht die Kollegen ihre Pflicht und Schuldigkeit zu tun, denn es stehe diesmal mehr auf dem Spiel, als die Forderungen bezüglich Südwestafrika, das beweise auch die Vorlage über die Rechtsfähigkeit der Berufsvereine. Verschiedene Mitteilungen bezüglich Verschmelzung einzelner Branchen werden dem Kassierer zur weiteren Ausführung überwiesen.

### Sterbetafel.

**Annaburg.** Richard Sando, Dreher, geboren am 9. März 1886 in Burgim, gestorben am 28. Dezember 1906 in Annaburg an Lungenschwindsucht und Herzfehler.

**Tlofenfurt.** Julius Rählig, geboren am 14. Februar 1858 zu Heiligensee, gestorben am 22. Dezember an Lungenschwindsucht. Letzte Krankheitsdauer 41 Wochen.

Ehre ihrem Andenken!

### Versammlungskalender.

Im eigenen Interesse aller unserer Mitglieder wird darauf hin gewiesen, daß es die Pflicht einer jeden Kollegin und eines jedes Kollegen ist, die von ihren Zahlstellen anberaumten Versammlungen pünktlich zu besuchen.

- Arzberg.** Sonntag, 13. Januar, nachmittags 1/2 3 Uhr. Statistiken mit bringen.
- Charlottenburg.** Sonnabend, 12. Januar 1907, abends 8 1/2 Uhr, im Volkshaus, Rosinenstr. 3.
- Cöln.** Dienstag, 8. Januar, abends 9 Uhr, bei Mansbach, Schaafenstraße 4. Vortrag: Die bevorstehende Reichstagswahl. Sämtliche Lohnstatistiken müssen mitgebracht werden.
- Elberfeld.** Sonnabend, 5. Januar, abends, im Volkshaus. Lohnstatistiken mit bringen.
- Frankfurt a. M.** Sonnabend, den 5. Januar, 8 1/2 Uhr, bei Gittfried, Sachsenhausen, Große Rittergasse 56. Statistiken abliefern.
- Gotha.** Sonnabend, 12. Januar, abends 8 1/2 Uhr, in der „Erholung“.
- Gräfenhain.** Sonntag, 6. Januar 1907, nachm. 3 Uhr, im Gasthof zum Steiger. Wichtige Tagesordnung. Lohnstatistiken pro 1906 sind ab zu geben.
- Gräfenroda.** Sonntag, 13. Januar, nachmittags 3 Uhr, bei Wächter. Quartalsabluß. Lohnstatistiken abgeben.
- Hamburg.** Dienstag, 8. Januar, abends 9 Uhr, bei O. Lange, Bartelsstraße 5.
- Hersmdorf.** Sonntag, 6. Januar, nachm. 3 Uhr, Centralhalle. Sämtliche Bibliothekbücher sind mit zu bringen.

**Ilmenau.** Montag, den 14. Januar 1907, Brenner- und Schmelzer-Versammlung im „Deutschen Haus“.

**Leipzig.** Ausnahmeweise Sonnabend, 19. Januar, abends 1/9 Uhr, im Volkshaus, Reiterstr. 82.

**Magdeburg-Neustadt.** Sonnabend, 12. Januar, abends 8 1/2 Uhr, bei Küster, Fabrikstr. 5-6.

**Meissen.** Sonnabend, 5. Januar, abends 8 Uhr, im „Dämmerhaus“. Lohnstatistiken mit bringen und Beiträge entrichten.

**Neuhaldensleben.** Sonnabend, den 12. Januar, abends 8 1/2 Uhr, bei Bergog.

**Neustadt bei Coburg.** Sonnabend, 19. Januar, abends 7 1/2 Uhr, im Bergschlößchen bei Ferdinand Luther. Lohnstatistiken sind ab zu geben. Abschluß.

**Oberkahlitz.** Sonnabend, 19. Januar, 1/9 Uhr, im „Grünen Grunde“. Die Lohnstatistiken von 1906 sind fertig ab zu geben.

**Ohrdruf.** Montag, 7. Januar, abends 8 1/2 Uhr, auf Mts Felsenkeller. Lohnstatistiken sind ausgefüllt mit zu bringen.

**Reichmannsdorf.** Sonntag, 6. Januar, nachmittags 8 Uhr, im Gasthof „Zum Thüringerwald“. Wichtige Tagesordnung. Lohnstatistiken ab geben.

**Rheinsberg.** Sonnabend, 5. Januar.

**Schwarzenbach.** Sonnabend, 5. Januar, abends 8 Uhr, bei Erhart Köppel. Lohnstatistiken sind ausgefüllt mit zu bringen.

**Spandau.** Sonnabend, 15. Januar, 8 Uhr, im Vereinslokal von Gustav Lommer, Weissenburgerstr. 24. Vortrag des Genossen Dr. Karl Liebnecht. Erscheinen aller ist Pflicht.

**Stadtilm.** Sonnabend, 5. Januar, abends 8 Uhr, im Schießhaus.

**Tannroda.** Sonnabend, 5. Januar, im Gasthaus zum Adler, Bibliotheke und Lohnstatistiken sind unbedingt mit zu bringen.

**Tiefenfurt.** Sonnabend, 5. Januar, abends 8 Uhr, im Vereinslokal. Sämtliche Bibliothekbücher sind mit zu bringen.

**Vegesack.** Sonntag, 6. Januar, nachmittags 8 Uhr, bei W. Oberbeck, Duchtstr. 8. Lohnstatistiken ausgefüllt mit bringen.

**Weißwasser.** Sonnabend, den 5. Januar, abends 8 1/2 Uhr, im Cafe Central.

**Porzellanschleifer** sucht dauernde Stellung. Derselbe würde auch Posten als Lagerist annehmen. Gest. Offerten unter A. M. an die Exped. dieses Blattes erb.

**Formengiesser,** 21 Jahre, bis jetzt als solcher in der Geschirrbrennerei tätig, sucht sofort Stellung. Offerten unter B. U. erbeten.

**Obermaler,** tüchtig u. erfahren im figurallischen (für Porzellan) sowie Gebrauch-Geschirr (in Porzellan und Steinzeug), ebenso in Majolikamalerei für Tügel und Wandplatten. Eintritt sofort, eventuell auch später. Offerten unter B. 570, erbeten.

**Porzellanschmelzer** sucht baldigst Stellung. Gest. Off. unter M. S. an die Expedition dieses Blattes erbeten.

**Schriftenmaler** auf Apothekerstandgefäße, der auch brennen und emaillieren kann, sucht Stellung. Gest. Offerten unter C. S. postlagernd Cannstatt erbeten.

**Maler,** geübt in Militärartikeln, tüchtig in Schrift, Monogramm, Emailschilder und Apotheker-Standgefäße sucht Stellung. Offerten unter A. 150.

**Tüchtiger Schriftenmaler,** erste Kraft, speziell für Porzellan, verbrennbar, in angebotener dauernde Stellung für sofort gesucht. Tagelohn 5,60 Mark, Akkord bedeutend höher. Offerten unter A. B. 14 an die „Amesse“.

### Geschäfts-Anzeigen etc.

Für Privatanzeigen beträgt der Preis der 2gespaltenen Zeile oberer Raum 80 Pfennige. Vorauszahlung ist Bedingung.

## ANZEIGEN.

**Achtung!** Berlin III. Die für den 8. Januar angeordnete Zahlstellen-Versammlung findet nicht statt, dafür

**Berlin II u. III.** Sonnabend, den 5. Januar 1907, abends 8 1/2 Uhr: **Kombinierte** Versammlung im Gewerkschaftshaus, Saal I, Engel-Ufer 15. Die Verschmelzung beider Zahlstellen. Lohnstatistiken abliefern. Die Verwaltungen.

**Creidlitz.** Die Mitglieder der Zahlstelle werden hiermit auf gefordert, Restbeiträge pro 4 Quartal 1906 bis zum 27. Januar zu bezahlen, da der Abschluß unbedingt fertig gestellt wird. Desgleichen müssen sämtliche Lohnstatistiken bis 18. Januar ausgefertigt und an den Kassierer Joh. Müller abgeliefert werden.

**Hermsdorf.** Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß die Abschluß-Beiträge spätestens bis 14. Januar entrichtet sein müssen, wegen Uebergabe der Kasse. Ferner müssen alle Lohnstatistiken der Mitglieder richtig ausgefüllt bis obigen Datum abgeliefert werden.

**Hüttensteinach.** Der Abschluß pro 4. Quartal findet am 20. Januar statt.

**Meuselwitz.** Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß sämtliche Beiträge wegen Uebergabe der Kasse bis spätestens den 18. Januar entrichtet sein müssen. Ferner müssen sämtliche Mitglieder die Lohnstatistiken ordnungsgemäß ausfertigen und zum Jahres-Abschluß an den Kassierer abgeben.

**Quittung.** Für das erkrankte Mitglied R. Rörtge (bereits verstorben) gingen ein von den Zahlstellen: Annaburg 10,- Mk., Lettin 7,- Mk., Köblau 10,90 Mk. In Summa 27,90 Mk. Den Gebern besten Dank. Witwe Rörtge nebst Kindern.

### Arbeitsmarkt.

Posterate kostenlos. Bei Offerten auf Chiffre muß Porto bei gegeben werden, da sonst die Weiterbeförderung nicht erfolgen kann.

**Porzellanmaler,** der im Rändern von Hotelgeschirr durchaus bewandert ist, sofort gesucht. Vorkostenfrei. Adolf Keller, Frankfurt a. M., Bogelsgasse 1.

**Schriftenmaler** gesucht, schneller Arbeiter, welcher auch selbständig zeichnet, sowie im Kolorieren bewandert ist. Stellung dauernd bei gutem Gehalt. Gehaltsansprüche, Zeugnisse, Musterzeichnungen an P. S. Bethle, Firmen-Blätterfabrik, Kolberg.

**Schriftenmaler,** speziell für Farbschrift, findet lohnende und dauernde Beschäftigung in der Schweiz. Offerten erbitte K. Nobelung in Oberrieden am Zürichsee.

**Schablonenschneider,** gewandt im Zeichnen und Entwerfen von neuen geschmackvollen Mustern, sucht passende Stellung. Gest. Offerten u. E. N. 1878 an die Expedition der „Amesse“ erbeten.

**Goldschmiere** sowie alle goldhaltigen Sachen kauft zu den höchsten Preisen bei pünktlicher, reeller Bedienung **Martin Kaufmann, Zwickau, Sa., Grimmitzauerstr. 27.**

**Goldschmiere,** Goldflaschen und alle goldhaltigen Sachen kauft zu höchsten Preisen bei pünktlicher reeller Bedienung **Oskar Rottmann, Stadtilm in Thüringen**

**Goldschmiere, sowie goldhaltige Lappen Pinsel, Paletten, Flaschen, Näpfe u. s. w.** werden ausgeschmolzen und das Gramm Fein-Gold mit 2 Mk. 60 Pfg. angekauft. Sendungen werden schnell erledigt.

**H. Haupt, Dresden-A., Sneyenaustr. 6.**

**Goldschmiere, verdicktes Glanzgold, sowie alle goldhaltigen Sachen** kauft stets zu höchsten Preisen bei pünktlicher und reeller Bedienung **Emil Böhme, Eisenberg S.-A.** Man verlange Prospekte. Aeltestes Geschäft dieser Art.

**Schwämme!** Für 5 Mk. versende 5, 10 oder 20 Stück Schwämme. Wiederverkäufer hohen Rabatt. **Max Schwan, Rixdorf b. Berlin, Jonasstr. 8.**

**Goldwatte • Staubgold • Goldabfälle • etc.** Höchste Preise dafür zahl! **Frau A. Hecht, Berlin N., Strelitzerstr. 70.**

**Staubgold \* Goldwatte \* Glanzgold** und alle in der Vergoldung vorkommenden **Abfälle** kauft zu höchsten Preisen **S. Salomon, Berlin C., Schillingstraße 21/22, Ecke Kaiserstraße.** Alle Sendungen und Aufträge werden postwendend erledigt.

**Goldschmiere u. alle goldhaltig. Sachen** kauft zu höchsten Preisen bei streng reeller Bedienung (Praktische Preis) **Otto Seifert, Zwickau in Sachsen, Osterweibstr. 12.**

**Alle goldhaltigen Sachen** kauft bei reeller Bedienung zu den höchsten Preisen **Franz Karl, Niederplanitz b. Zwickau in Sachsen.**

**Achtung!** Bis auf Weiteres sind alle auf die Redaktion und Expedition Bezug nehmenden Zuschriften und Sendungen an **Georg Wollmann** zu richten. Die Redaktion.

Herausgeg. v. Verbands d. Porzellan- u. verwand. Arbeiter u. Arbeiterinnen. Redaktion und Verlag: **G. Wollmann, Charlottenburg, Rosinenstr. 8** Druck von **Otto Goerte, Charlottenburg, Wollstr. 60.**